

Schriftenreihe Jugendwerk, Heft 33  
Download  
Rinninsland, Jörg (Hrsg.) :  
Die Wilhelm-Bläsig-Schule,  
Gailingen, 2017



Das Kollegium der Wilhelm-Bläsig-Schule hat alle Angebote und Strukturen in einer Kurzdarstellung zusammengetragen und in einer Schriftenreihe veröffentlicht.

Das Hegau-Jugendwerk in Gailingen ist ein überregionales Rehabilitationszentrum für die neurologische Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mit zur Zeit 200 Betten bietet es die ganze Rehabilitationskette von der noch intensivmedizinischen Frührehabilitation über alle Formen medizinischer, sozialer und schulischer Rehabilitation bis hin zur beruflichen Rehabilitation zum Beispiel in Form von Förderlehrgängen.

Die Schriftenreihe Jugendwerk ist ein in erster Linie internes Forum für die fachliche Auseinandersetzung mit den Fragen neurologischer Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die einzelnen Hefte der Schriftenreihe stehen aber auch jederzeit allen externen Interessierten zur Verfügung und können als pdf-Datei von der Homepage des Hegau-Jugendwerks kostenfrei heruntergeladen werden.



Neurologisches Fachkrankenhaus und Rehabilitationszentrum Hegau-Jugendwerk  
Kapellenstr. 31, 78262 Gailingen am Hochrhein

Telefon 07734 / 939 - 0  
Telefax Verwaltung 07734 / 939 - 206  
Telefax ärztlicher Dienst 07734 / 939 - 277  
Telefax Krankenhausschule 07734 / 939 - 366

[schriftenreihe@hegau-jugendwerk.de](mailto:schriftenreihe@hegau-jugendwerk.de)  
[www.hegau-jugendwerk.de](http://www.hegau-jugendwerk.de)

Redaktion der Schriftenreihe: Jörg Rinninsland, Wilhelm-Bläsig-Schule

# Inhalt

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>2. DIE WILHELM-BLÄSIG-SCHULE .....</b>	<b>4</b>
2.1. SCHULSTRUKTUR.....	5
2.2. PÄDAGOGISCHES KONZEPT .....	6
2.3. ORGANIGRAMM.....	7
<b>3. DIE BEREICHSGRUPPE BASALE FÖRDERUNG.....</b>	<b>8</b>
3.1. EINZELFÖRDERUNG .....	8
3.2. GRUPPENANGEBOTE .....	9
3.3. UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION.....	11
<b>4. DIE BEREICHSGRUPPE FÖRDERUNTERRICHT .....</b>	<b>13</b>
4.1. MERKHILFEN, KOGNITIVES TRAINING (MKT) .....	14
4.2. MUSIKUNTERRICHT .....	15
4.3. KUNSTWERKSTATT .....	15
4.4. APHASIE-INTENSIVTRAINING ISJA .....	16
4.5. TEXTVERARBEITUNG.....	16
4.6. INFOMATIONSTECHNISCHE GRUNDBILDUNG ITG.....	17
<b>5. DIE BEREICHSGRUPPE REGELSCHULGRUPPEN .....</b>	<b>18</b>
5.1. REGELSCHULGRUPPEN .....	18
5.2. TRAININGSGRUPPEN.....	22
<b>6. DIE BEREICHSGRUPPE SONDERSCHULGRUPPEN .....</b>	<b>23</b>
6.1. FÖRDERUNTERRICHT LERNEN.....	24
6.2. FÖRDERUNTERRICHT LEBENSPrAKTISCHE BILDUNG .....	25
6.3. UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION .....	25
6.4. SMILE AND EAT .....	26
6.5. SCHREIBTRAINING .....	26
6.6. HEILPÄDAGOGISCHES SPIEL HPS .....	27
<b>7. DIE BEREICHSGRUPPE SCHULKINDERGARTEN.....</b>	<b>28</b>



## 1. Einleitung

Diese Schriftenreihe bietet eine kurze Darstellung der Aufgaben und Strukturen der Wilhelm-Bläsig-Schule. Diese große Krankenhausschule hat in den mehr als 45 Jahren ihres Bestehens ihr Angebot stets den sich wandelnden Bedürfnissen der Neurologischen Rehabilitation angepasst, sich ausdifferenziert und letztlich ein eigenes Schulkonzept entwickelt. Der kurz gehaltene Text beschränkt sich auf das Wesentliche.



## 2. Die Wilhelm-Bläsig-Schule

Die Wilhelm-Bläsig-Schule ist Teil des Hegau-Jugendwerks, einem neurologischen Fachkrankenhaus und Rehabilitationszentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Sie ist ein sonderpädagogischer Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit Förderschwerpunkt „Schülerinnen und Schüler in längerer Krankenhausbehandlung“. Als staatlich anerkannte Privatschule wird sie vom Land Baden-Württemberg finanziert.



Namensgeber wurde der 1995 im Alter von 79 Jahren verstorbene Sonderpädagoge Wilhelm Bläsig, der als Begründer der Pädagogik bei Krankheit gilt.

## 2.1. Schulstruktur

Das Hegau-Jugendwerk wurde 1972 als Pilot-Einrichtung für die Neurologische Rehabilitation junger Menschen gegründet. Die schulische Förderung war von Anfang an Teil des Konzepts des Hegau-Jugendwerks. Zu Beginn unterrichteten zwei Lehrerinnen im Hegau-Jugendwerk. Heute umfasst das Kollegium der Wilhelm-Bläsig-Schule 50 Lehrkräfte. Sie unterrichten in 32 Unterrichtsräumen, die sich auf 5 Häuser des Hegau-Jugendwerks verteilen.

Das schulische Angebot wird unabhängig von Ferienzeiten ganzjährig angeboten. Die Organisation der täglichen Arbeit erfolgt in unterschiedlichen Konferenzen und Besprechungen auf verschiedenen internen und interdisziplinären Strukturebenen. An regelmäßigen Terminen trifft sich das Gesamtkollegium, um im Rahmen von Pädagogischen Tagen und schulinternen Fortbildungen pädagogische Fragestellungen bzw. Themen zur Schulentwicklung zu bearbeiten.

## 2.2. Pädagogisches Konzept

Als staatlich anerkanntes SBBZ ist die Wilhelm-Bläsig-Schule dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Schulgesetzes verpflichtet. Das schulische Handeln orientiert sich an bewährten pädagogischen, sonderpädagogischen und heilpädagogischen Konzepten, die auf der ganzheitlichen und individualisierten Begegnung mit dem Menschen basieren. Der Unterricht versteht sich als schulische Förderung und nicht als therapeutisches Angebot.

Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene während der stationären Rehabilitation möglichst umfassend an frühere schulische und persönliche Kompetenzen heranzuführen. Es gilt, sie in ihrer schwierigen Lebenssituation zu begleiten und sie innerhalb eines geschützten Rahmens in ihrer Entwicklung zu fördern.

Dabei orientieren sich die Lehrkräfte an drei Schwerpunkten:

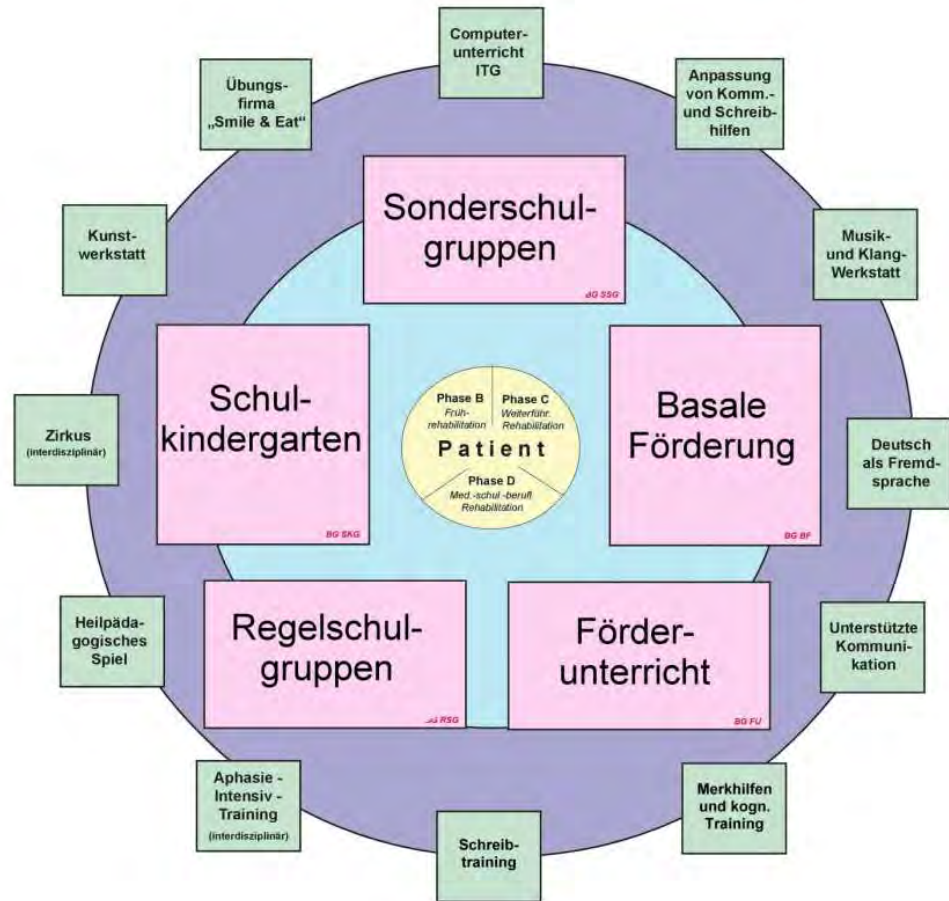
- Aufbau einer intensiven pädagogischen Beziehung
- Schulische Diagnostik
- Individualisierte Förderung

In einem Gespräch mit neu aufgenommenen Patienten und ihren Eltern wird die schulische Förderung besprochen. Im Verlauf des Aufenthaltes wird der Stundenplan in Case-Management-Sitzungen diskutiert und den Entwicklungsfortschritten angepasst.

Das zweite große Ziel der schulischen Rehabilitation ist die Wiedereingliederung in ein geeignetes vorschulisches, schulisches oder berufliches Umfeld, um die gesellschaftliche Teilhabe und Aktivität bei Menschen mit erworbener und bestehender Hirnschädigung zu gewährleisten. Im interdisziplinären Austausch erfolgt frühzeitig eine abgestimmte Entlassplanung, welche mit Eltern bzw. Angehörigen in Beratungsgesprächen besprochen wird. Die Schulberichte bei Entlassung beschreiben Lernvoraussetzungen, Förderbedarfe und empfehlen Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen, welche Kindergarten und Schulen bei der Gestaltung einer erfolgreichen Wiedereingliederung ins Bildungssystem helfen sollen. Mit telefonischer Kontaktaufnahme und konkreten schriftlichen Handreichungen zu Aspekten der Inklusion sowie zu den konkreten Folgen neurologischer Erkrankungen wird versucht, dem steigenden Beratungsbedarf der aufnehmenden Einrichtungen zu entsprechen.

### 2.3. Organigramm

Inhaltlich lässt sich das Angebot der Wilhelm-Bläsig-Schule in fünf Bereiche unterteilen. Entsprechend teilt sich das Kollegium in fünf Bereichsgruppen auf:



### 3. Die Bereichsgruppe **Basale Förderung**



Die Kollegen dieser Bereichsgruppe arbeiten im Haus B mit Patienten der Rehabilitationsphasen B und C. Die schulisch-pädagogische Förderung setzt in der frühesten Phase der Rehabilitation an. Bei Bedarf unterrichten wir auch am Krankenbett. Ebenso findet bei isolierten Patienten die Förderung im Zimmer statt. Vorwiegend Patienten der Frührehabilitation erhalten basale Einzelförderung sowie ein wöchentlich stattfindendes Gruppenangebot. Als Folge der neurologischen Erkrankung sind die Patienten von oft gravierenden Einschränkungen in unterschiedlichen Kompetenzbereichen betroffen.

#### 3.1. Einzelförderung

In der individualisierten Einzelförderung werden neuropsychologische Grundlagen wie Konzentration, Merkfähigkeit, Ausdauer und Wahrnehmungsverarbeitung berücksichtigt. Das Ziel ist immer, kognitive Verbesserungen mit pädagogischen Mitteln zu erreichen.





Methodisch setzt die Förderung an Lebensnähe und biografischen Aspekten an. Je nach Lernvoraussetzungen werden schulische Bildungsinhalte und Altwissen unter Berücksichtigung der kognitiven, motorischen, sozialen, emotionalen und kommunikativen Fähigkeiten mit einbezogen. Ebenso werden Grundlagen im Lesen, Rechnen und Schreiben wieder erarbeitet.

Der Einsatz verschiedener Hilfsmittel wie beispielsweise von Großfeldtastaturen, Joysticks oder externen Schaltern erleichtern Patienten mit visuellen wie motorischen Beeinträchtigungen das Bedienen verschiedener Medien. So werden externe Schalter eingesetzt, um wie hier aktiv an einem Würfelspiel teilnehmen zu können.

### 3.2. Gruppenangebote

In den Fördergruppen können sich stark beeinträchtigte Patienten in einer Kleingruppe erleben und interaktiv teilhaben:

Die **Musikgruppe** ermöglicht den Patienten unabhängig ihrer Einschränkungen auf vielfältige Weise, sich ohne Leistungsdruck zu erleben und zu entfalten. Sie wird teilweise in Kooperation mit den Musiktherapeutinnen durchgeführt. Neben dem Einsatz verschiedenster Instrumente, der eigenen Stimme und dem Hören von Musik bleibt auch immer viel Raum für Gespräche.



Die **Spielgruppe** fördert besonders die soziale Interaktion. Die Patienten müssen Spielregeln beachten und sich immer wieder auf die Spielverläufe einstellen.

Das Angebot der **Sprachwerkstatt** hat ihren Schwerpunkt in der Projektarbeit mit sprachlichen Inhalten.

In der **Kunstgruppe** ist es den Patienten mit Hilfe verschiedener Techniken und Materialien möglich, trotz ihrer motorischen Beeinträchtigungen aktiv und kreativ an ihren Werken zu arbeiten.

In der **Ü-20-Gruppe** werden projektmäßig aktuelle Themen aus aller Welt behandelt und altersentsprechend aufgearbeitet.

Innerhalb der **basalen Fördergruppe** erleben die Patienten einen Raum der Geborgenheit und Sicherheit. Materialien werden gezielt und überschaubar eingesetzt. Immer wiederkehrende Rituale sind besonders wichtig. Ein Ziel ist, mit Hilfe basaler Angebote einen ersten Zugang zu erreichen und in Kommunikation zu treten.



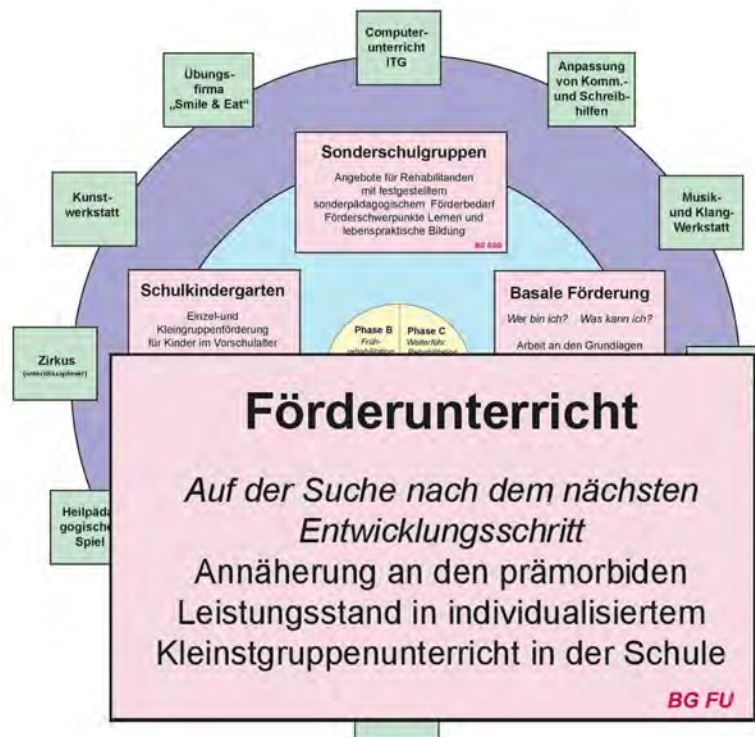
### 3.3. Unterstützte Kommunikation

In der **Unterstützten Kommunikation** geht es neben der Anbahnung eines Kommunikationscodes auch um das Austesten und anschließende Trainieren mit verschiedenen Kommunikationshilfen. Dazu gehören körpereigene Funktionen wie zum Beispiel Blickbewegungen, Gebärden und Mimik, nichtelektronische Hilfen wie Buchstaben- und Symboltafeln zum Zeigen und elektronische Hilfsmittel wie beispielsweise einem Talker mit dynamischem Display und Augensteuerungen.



Die Patienten können ihren Vorlieben und Interessen entsprechend an verschiedenen Gruppenangeboten teilnehmen. Hier werden vor allem Sozialkompetenz, kommunikatives Verhalten sowie neuropsychologische Fähigkeiten trainiert. Solche Angebote schaffen zudem Freude und ein positives, emotionales Erleben.

#### 4. Die Bereichsgruppe Förderunterricht



Der Förderunterricht der Wilhelm-Bläsig-Schule findet im Einzelunterricht oder in Kleingruppen statt. Die Gruppengröße ist abhängig von den Einschränkungen und dem benötigten Förderbedarf der Rehabilitanden. Der Unterricht baut dabei auf das momentan vorhandene Leistungsvermögen auf und ist nicht zwingend an einen Lehrplan gebunden.

Der Förderunterricht hat das grundsätzliche Ziel, den Rehabilitanden wieder in die Lage zu bringen, dem Unterricht in einer größeren Gruppe zu folgen und möglichst nahe wieder an die alte Leistungsfähigkeit anschließen zu können. Dabei ist neben dem inhaltlichen Niveau auch das Arbeits- und Sozialverhalten von Bedeutung. Die Inhalte werden anschaulich, überschaubar und strukturiert dargeboten. Das Arbeitstempo passt sich dem Rehabilitanden an. Auch spielerisches Arbeiten ist von Bedeutung wie hier bei Wortfindungsübungen.



Gruppenarbeit, Präsentationen und das Halten von kleinen Vorträgen gehört als Vorbereitung auf den Regelschulunterricht zu den methodischen Elementen des Förderunterrichts.

Neben Förderunterricht in Mathematik und Deutsch bietet die Wilhelm-Bläsig-Schule sogenannte Zusatzangebote an. Sie dienen der Unterstützung und Ergänzung des Kernunterrichts.

#### 4.1. Merkhilfen, kognitives Training (MKT)

Das Zusatzangebot **Merkhilfen, kognitives Training** versteht sich als begleitendes Angebot zum Gruppenunterricht. Es wird eingeplant, wenn zusätzlich eine differenzierte und individualisierte Förderung der Merkfähigkeit notwendig erscheint. Es werden u.a. Strukturierungs- und Organisationsaufgaben bearbeitet, Visualisierungstechniken erlernt oder auch der Einsatz externer Hilfen trainiert.

## 4.2. Musikunterricht

Der **Musikunterricht** versteht sich Ausgleich zum Unterricht in den Kernfächern. Durch die Freude an der Musik und durch das eigene Produzieren von Tönen wird das Selbstbewusstsein gestärkt. Bereits erworbenes musikalisches Können und Wissen wird gefördert und gefestigt. Es ist auch möglich, ein Instrument neu zu erlernen. So können die Rehabilitanden ihre Gefühle auch nonverbal ausdrücken. Musik soll hier Balsam für die Seele sein.



## 4.3. Kunstwerkstatt

In der **Kunstwerkstatt** geht es um das Schaffen von selbstbestimmten Freiräumen, die es den Rehabilitanden ermöglichen, sich um sich selbst und um die eigenen Gedanken, Gefühle und Ressourcen zu kümmern. Talentförderung ist ebenso von Bedeutung wie der Aufbau eines neuen Selbstwertgefühls. Dafür und für das Bearbeiten von Erlebnissen steht auch ein Closlieu-Atelier für Begleitetes Malen zur Verfügung. Dialogisches Zeichnen eröffnet nonverbale Kommunikationswege. Fertigkeiten wie die Handmotorik werden beim Gestalten eher nebenbei geübt.

Und auch handwerkliches Geschick wird bei übergeordneten Projekten wie der "Steinwolke" auf der Augustwiese und im öffentlichen Raum trainiert.



#### 4.4. Aphasie-Intensivtraining ISJA

Das Aphasie-Intensivtraining **ISJA** wird vom Fachbereich Logopädie mehrmals im Jahr auch in Kooperation mit der Schule angeboten. Hierbei werden 3 Patienten über 2 Wochen mit hoher Stundenzahl in einem spielerischen Kontext sprachlich gefordert und gefördert.

#### 4.5. Textverarbeitung

Im Zusatzangebot **Textverarbeitung** werden Grundlagen der Textverarbeitung am Computer vermittelt. Zudem wird aber auch ein individuelles Training zum Erlernen des Schreibens an speziellen und allgemeinen Tastaturen angeboten ... mit beiden Händen ... und mit nur einer Hand. Das Schreibsystem richtet sich nach den individuellen Möglichkeiten des Schülers.



#### 4.6. Informationstechnische Grundbildung ITG

**ITG** ist das Zusatzangebot der Informationstechnischen Grundbildung. Hier werden vielseitig angepasste Windowsprogramme eingeführt und geübt.



Zum Beispiel üben hier Rehabilitanden, die mit Tastatur und Maus nicht arbeiten können, einen Computer mit Sprachsteuerung zu bedienen.

Übergeordnete Aufgabe der Kollegen des ITG-Angebots ist die Wartung von Hard- und Software der über 50 pädagogisch in der Schule eingesetzten Computer.

## 5. Die Bereichsgruppe **Regelschulgruppen**



### 5.1. Regelschulgruppen

Die Kollegen dieser Bereichsgruppe unterrichten Schüler verschiedener Regelschularten - sowie Studierende.

Das Angebot umfasst die Kernfächer Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik von der Klassestufe 1/2 Grundschule bis zur gymnasialen Oberstufe. In der Regel unterrichten zwei Lehrkräfte in den jahrgangsübergreifenden Kleingruppen mit bis zu acht Schülern. Sie orientieren sich dabei an den Bildungsplänen.



In der Regel findet Gruppenunterricht statt, ergänzend wird jedoch auch Differenzierungsunterricht in Kleinstgruppen oder in Einzelförderung angeboten. Diese Unterrichtsform bietet die Möglichkeit, schulische Inhalte weiter zu vertiefen und auf speziellen Förderbedarf einzugehen. Entscheidend hierfür sind der momentane Kenntnisstand sowie das Leistungsvermögen und die individuellen Rehabilitationsziele. Der Unterricht in den Regelschulgruppen ist stark differenziert und richtet sich nach den individuellen Förderbedürfnissen.

Entsprechendes Übungs- und Lernmaterial sowie vielfältige Freiarbeitsmaterialien sprechen die Schüler kognitiv und emotional gleichermaßen an. Besondere Berücksichtigung erfahren die Aufarbeitung von Kulturtechniken und Grundlagenwissen sowie der Erwerb von Methodenkompetenz. Didaktisch und methodisch abgestimmte Lernmaterialien sind ebenso selbstverständlich wie unterschiedliche Sozialformen und der Einsatz moderner Medien.



Der Mathematik-Garten bietet besondere methodische Möglichkeiten für den Geometrieunterricht (siehe Bild).

Rehabilitanden mit Migrationshintergrund und ihre Angehörigen können im Zusatzangebot „Deutsch als Fremdsprache“ Grundlagen der deutschen Sprache erwerben und vertiefen.

Regelmäßig organisieren Kollegen der Bereichsgruppe Lesungen verschiedener Autoren oder Besuche und Vorträge von Künstlern, Sportlern oder anderen Prominenten. Künstler der jungen Galerie führen durch ihre Ausstellungen ([www.jungegalerie.de](http://www.jungegalerie.de)) und Lerngänge werden in den Unterricht integriert.



Seit 1996 Jahren erscheint vierteljährlich die Patientenzeitung PATZ, in der Rehabilitanden eigene Beiträge veröffentlichen und somit ein Forum für ihre wiedergewonnene Leistungsfähigkeit und Kreativität finden.

Kollegen verschiedener Bereichsgruppen der Wilhelm-Bläsig-Schule beteiligen sich an interdisziplinären Projekten wie dem Zirkus, der alljährlich in verschiedenen Formen zum Beispiel beim Sommerfest auftritt.

Der Aufbau einer tragfähigen Lehrer-Schüler-Beziehung zu den Rehabilitanden ist von besonderer Bedeutung. Rückmeldungen über den momentanen Leistungsstand erfolgen in persönlichen Gesprächen und orientieren sich wertschätzend an den Stärken und Ressourcen der Rehabilitanden. Nach interdisziplinärem Austausch empfehlen wir eine geeignete schulische Zukunftsperspektive und beraten Eltern in Hinblick auf die Wiedereingliederung. Bei Bedarf finden Gespräche mit den jeweils zuständigen Stellen statt.

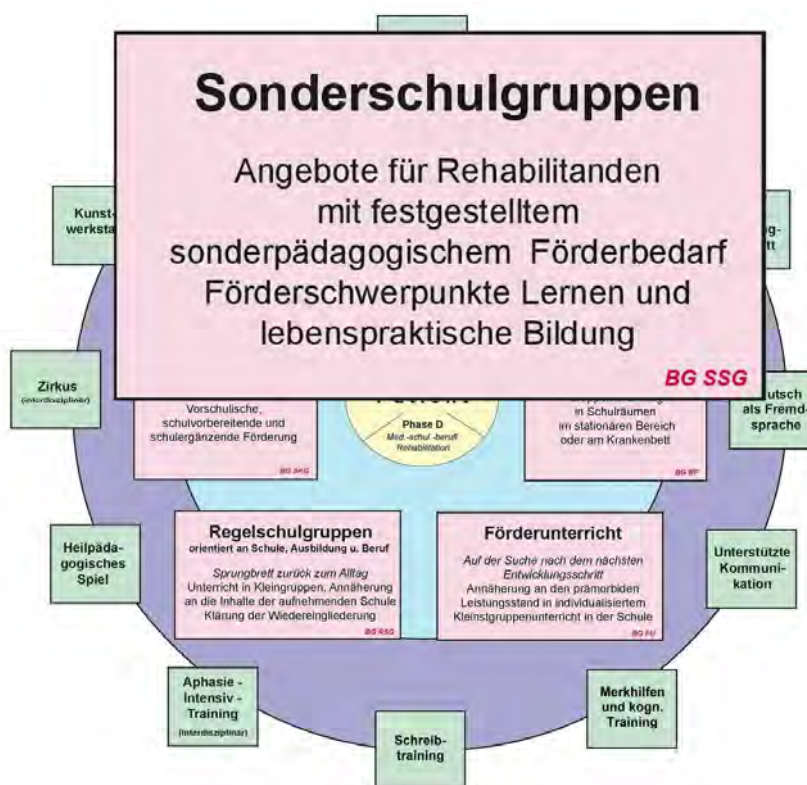
Bei Entlassung erstellen wir einen Schulbericht für die Familie und die aufnehmende Schule. Dieser enthält die Beschreibung von Hilfen und Unterstützungsmaßnahmen, die eine Teilhabe ermöglichen.

## 5.2. Trainingsgruppen

Neben dem Förderunterricht und den Regelschulgruppen sind die **Trainingsgruppen** ein weiteres Unterrichtsangebot der Wilhelm-Bläsig-Schule. Es richtet sich an Rehabilitanden mit einem beruflichen Hintergrund. Schwerpunkt im Unterricht ist die Vermittlung und Vertiefung der Schlüsselqualifikationen im Rahmen der Fächer Deutsch und Mathematik. Ziel ist das Erreichen der Berufsschulfähigkeit.



## 6. Die Bereichsgruppe **Sonderschulgruppen**



Sie orientiert sich am Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Bildungsgang Lernen oder lebenspraktische Entwicklung. Die Lehrkräfte der Bereichsgruppe setzen sich aus den Berufsgruppen Heilpädagogen, Erziehern, Sonderschullehrern und Fachlehrern zusammen.

Das Unterrichtsangebot richtet sich an Rehabilitanden mit einem „festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf“. Hierzu zählen Rehabilitanden mit geistigen, körperlichen und auch schweren Mehrfachbehinderungen sowie mit besonderen Lernvoraussetzungen wie zum Beispiel ADHS oder Autismus.

Primäre Ziele der Bereichsgruppe sind die Förderung basaler, lebenspraktischer, sozialer und kommunikativer Kompetenzen und Kulturtechniken. An schulisch bereits erworbene Kompetenzen der Rehabilitanden wird angeknüpft und diese je nach Möglichkeit erweitert. Der Unterricht findet in Einzelförderung oder in Klein-

gruppen statt. Wiederkehrende Rituale im Stundenablauf gehören zum Unterrichtsalltag.

Von großer Bedeutung ist die enge Zusammenarbeit mit den Angehörigen der Rehabilitanden und den Lehrpersonen ihrer Stammschulen.

Der Unterricht der Sonderschulgruppe fächert sich in verschiedene Angebote auf und orientiert sich an den Lehrplänen der Sonderschulen für geistig Behinderte, Körperbehinderte und an den Lehrplänen der Förderschulen. Das Unterrichtsangebot umfasst sowohl die Förderung auf basalem Niveau als auch Angebote zur Vermittlung lebenspraktischer Fähigkeiten sowie die Erarbeitung der Kulturtechniken auf verschiedenen Niveaustufen.

## 6.1. Förderunterricht Lernen

Der **Förderunterricht Lernen** der Bereichsgruppe „Sonderschulgruppe“ (SSG) arbeitet in Anlehnung an den Bildungsgang Lernen mit dem Schwerpunkt der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen.





## 6.2. Förderunterricht Lebenspraktische Bildung

Der **Förderunterricht Lebenspraktische Bildung** bietet Einzel- und Gruppentermine. Das Gruppenangebot bindet andere Aspekte der Bereichsgruppe wie beispielsweise die Unterstützte Kommunikation mit ein. Die Angebote des Bildungsganges Lebenspraktisches Lernen orientieren sich pädagogisch am TEACCH-Konzept. Strukturiertes Unterrichten und die Visualisierung der Inhalte sind hier von zentraler Bedeutung.



## 6.3. Unterstützte Kommunikation

**Unterstützte Kommunikation** ist Teil aller Unterrichtsangebote. Bei besonderem Bedarf wird dies auch in Einzelförderung angeboten. Hier geht es um das Erschließen und Einüben neuer Kommunikationswege auch mit Hilfe elektronischer Hilfsmittel.



#### 6.4. Smile and Eat

„**Smile and eat**“ ist ein Angebot der Sonderschulgruppe in Kooperation mit der Berufstherapie und der Küche des Hegau-Jugendwerks. Inhalte sind die Planung, Organisation und Durchführung eines Pausenverkaufs einmal wöchentlich mit wechselnden Angeboten für Mitarbeiter. Ziel des „smile and eat“-Angebotes ist die Förderung der selbständigen Handlungsplanung wie beispielsweise das Aktualisieren der Speisekarte, Annehmen der Bestellungen sowie Einholen, Verkaufen und Abrechnen der Waren. Darüber hinaus geht es um die Förderung der mündlichen und schriftlichen Kommunikation in lebenspraktischen Situationen und den Umgang mit Geld.

#### 6.5. Schreibtraining

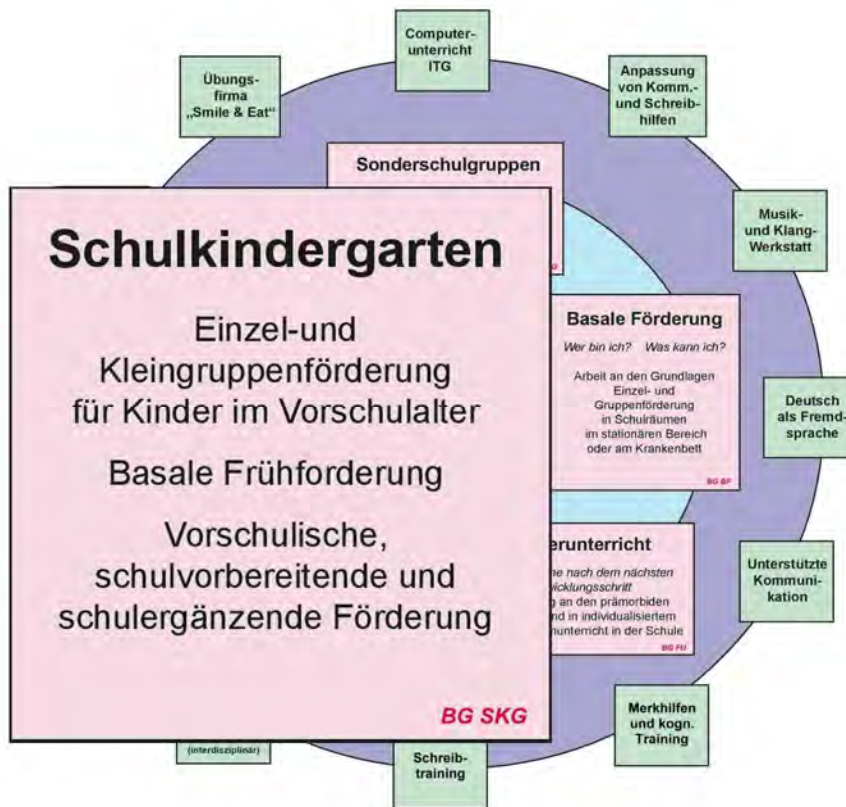
Das **Schreibtraining** ist ein Angebot, dass den Rehabilitanden nach Absprache mit der Ergotherapie angeboten wird. Ziele des Schreibtrainings sind Wiedererlernen und gezieltes Üben des handschriftlichen Schreibens sowie die Verbesserung des Schriftbildes und des Schreibtempos.



## 6.6. Heilpädagogisches Spiel HPS

Das **Heilpädagogische Spiel** ist ein eigenständiges Angebot innerhalb der Bereichsgruppe und bietet das pädagogisch begleitete und initiierte sowie teilweise auch geleitete Spielen an. Es hat das Ziel, den Rehabilitanden im geschützten Rahmen der Spielstunde in der Entfaltung seiner individuellen und sozialen Fähigkeiten zu stärken und zu fördern.

## 7. Die Bereichsgruppe **Schulkindergarten**



Die Bereichsgruppe Schulkindergarten arbeitet im Kinderhaus weitgehend selbst-ändig mit eigener Leitung. In der angebotenen Förderung werden alle Rehabilitati-onsphasen berücksichtigt. Der Schulkindergarten verfügt insgesamt über 4 Grup-penräume.

Im Schulkindergarten arbeiten derzeit sieben speziell geschulte Pädagoginnen.

Die Aufnahme der Rehabilitanden im Schulkindergarten für Körperbehinderte ist an keinen speziellen Entwicklungs- und Leistungsstand gebunden. Die individuelle Förderung ist stärken- und interessenorientiert.

Der Schulkindergarten fördert Kinder vom Vorschulalter bis zu einem Alter von ca. 7 Jahren durch sämtliche Rehabilitationsphasen. Dies reicht von der basalen und vorschulischen bis zur schulvorbereitenden und schulergänzenden Förderung.



Nachdem durch gezielte Erstbeobachtung der aktuelle Entwicklungs- und Leistungsstand eines Kindes erfasst wurde, werden individuelle Fördermöglichkeiten- und Konzepte festgelegt. Diese orientieren sich am gesamten Entwicklungs- und Leistungsspektrum und beziehen sämtliche Entwicklungsbereiche eines Kindes mit ein. Deswegen fördert der Schulkindergarten auch schwerstmehrfach-behinderte Patienten gezielt am Krankenbett. Ebenso ist auch eine tägliche, individuelle Einzelförderung im Stationsbereich möglich. Weiterhin gibt es die Möglichkeit zur individuellen Förderung in den Bereichen der Basalen Stimulation und der unterstützten Kommunikation. Ferner gibt es für sämtliche Kinder differenzierte Förderangebote innerhalb geleiteter und offener Kindergruppen, die zeitlich zwischen 30 Minuten und zwei Schulstunden variieren können.

Kinder, die unmittelbar vor der Einschulung stehen, erhalten eine tägliche, intensive und zweistündige Gruppenförderung mit strukturiertem Ablauf. In Ausnahmefällen und in Absprache mit der Bereichsgruppe *Regelschulgruppen* können dieses Angebot auch Erstklässler nutzen. Hinzu kommt ein Individualangebot in heterogenen Kleingruppen. Nach Bedarf und bei vorhandenen Ressourcen besteht auch für Geschwisterkinder die Möglichkeit, stundenweise an speziellen Gruppenangeboten teilzunehmen.

Mit Hilfe eines umfangreichen Materialangebotes werden die Kinder im visuellen, kognitiven, auditiven, taktilen, fein- und graphomotorischen und im sprachlichen Bereich gefördert. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Förderung von Spiel-, Lern- und Arbeitsverhalten, insbesondere der Ausdauer, Konzentration und Merkfähigkeit, sowie auf der Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung.



Während des gesamten Rehabilitationsaufenthaltes eines Kindes wird durch regelmäßige, interdisziplinäre und zielorientierte Besprechungen aller am Förderprozess Beteiligten ein hohes Maß an Intensität aller Fördermaßnahmen angestrebt und angeboten.

Durch das Lernen, bzw. das Wiedererlernen elementarer Fähigkeiten sollte der prä-morbide Entwicklungs- und Leistungsstand so weit wie möglich erreicht werden.

Der gesamte Entwicklungsverlauf eines Kindes wird von der Erstbeobachtung bis zu seiner Entlassung genau dokumentiert. Sämtliche Mitarbeiterinnen des Schulkindergartens pflegen eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, in Form von

„Tür- und Angelgesprächen“, in terminlich festgelegten Informations- und Beratungsgesprächen oder durch Informationsnachmittage und schriftliche Ratgeber. Sie stehen den Eltern hilfreich zur Seite bei der Auswahl von Hilfsmitteln und Spiel- oder Arbeitsmaterialien.



Durch die stetige Zusammenarbeit der Bereichsgruppe mit Frühförderstellen, sowie durch individuelle Beratung und Empfehlungen, werden die Eltern bei der weiteren Integration und Förderung ihrer Kinder unterstützt, um bei der Eingliederung, bzw. der Wiedereingliederung eine passende, heimatnahe Einrichtung zu finden.

In der Schriftenreihe Jugendwerk bisher vorgelegt:

Nr.	Bereich	Autoren	Thema
1	Sonderpädagogik	Edith Döhla Mona Kern	Die schulische Beurteilung kognitiv stark beeinträchtigter Rehabilitanden - ein Leitfaden
2	Sonderpädagogik	Jörg Rinninsland	Kunst und Rehabilitation
3	Sonderpädagogik	Manfred Bürkle	Rückkehr in die Regelschule - Interviews mit Rehabilitanden 7 Jahre nach ihrer Entlassung
4	Medizin	Paul Diesener	nach schweren Hirnverletzungen: Vegetative Instabilität / Der Umgang mit Schluckstörungen
5	Sozialpädagogik	Bernd Sommer	Pädagogik und Neurologische Rehabilitation hirngeschädigter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener - Versuch einer Standortbestimmung
6	Sozialpädagogik	Christoph Kuonath Bernd Sommer	Biographie und Behinderung Teil 1 Subjektive Deutungen und Bewältigungsstrategien von Krankheit und Behinderung
7	Physiotherapie	Norbert Schreiber	Rollstuhlversorgung - mehr als ein technischer Vorgang
8	Unterstützte Kommunikation	Hans-Georg Lauer Martin Loew Karin Hahn	Unterstützte Kommunikation - Aspekte eines Arbeitsbereiches
9	Neurologische Rehabilitation		Das Hegau-Jugendwerk Ein Überblick über Arbeitsbereiche und inhaltliche Schwerpunkte der Einrichtung
10	Sozialpädagogik	Bernd Sommer Christoph Kuonath	Biographie und Behinderung Teil 2 Lebenslauf, Krankheitsverarbeitung und Rehabilitation
11	Sonderpädagogik	Jörg Rinninsland (Hrsg.)	Die Wilhelm-Bläsig-Schule Die Krankenhausschule in der Neurologischen Rehabilitation
12	Unterstützte Kommunikation	Gabi Schlicht-Steiner	Chancen und Grenzen einer elektronischen Kommunikationshilfe - ein Fallbeispiel
13	Logopädie	Armin Wieland Christina Möhrle Martin Loew	Jugendliche Aphasiker
14	Medien-Pädagogik	Dieter Cloos-Kiebel	Hejuga – Das Internet-Café im Hegau-Jugendwerk
15	Krankenpflege	Ulla Schüllli-Pohl	Die Krankenpflege in der Neurologischen Rehabilitation
16	Sonderpädagogik	Volker Waller	Aspekte des Computereinsatzes in der Behindertenpädagogik / Manual OMMLET
17	Kultur im Krankenhaus	Frank Keller	„Lachen ist die beste Medizin!“ Bedeutung und Anwendung von Humor in der Neurologischen Rehabilitation



18	Logopädie	Martin Loew Katja Böhringer	Kindliche Aphasie
19	Sonderpädagogik	Cornelia Wegner Nicole Graf	Der Schulkindergarten
20	Kultur im Krankenhaus	Jane Keller-Pracht	Clownvisiten
21	Tanztherapie	Gisèle Marti	Ich liebe den Tanz, denn er befreit den Menschen - ein tanztherapeutischer Erfahrungsbericht aus der Neurolog. Rehabilitation
22	Sonderpädagogik	Bettina Jooss	Aphasie und Krankheitsverarbeitung Fallbeispiel einer jugendlichen Aphasikerin
23	Sonderpädagogik	Jörg Rinninsland	Aus der Traum !? RehabilitandInnen schreiben in der Patientenzeitung PATZ
24	Medizin	Paul Diesener	Kostenaufbau und Kommunikation unter intensivmedizinischen Bedingungen
25	Berufstherapie	Michael Heßler u.a.	Aspekte und Möglichkeiten der berufstherapeutischen Rehabilitation - Die Berufstherapie im Hegau-Jugendwerk
26	Sozialpädagogik	Isabel Schlögl	Professionelles sozialpädagogisches Handeln am Beispiel eines Kreativangebots
27	Sozialpädagogik	Bernd Sommer	Krankheit, Behinderung und Rehabilitation im Rückblick. Gespräche mit einem ehemaligen Rehabilitanden
28	Sonderpädagogik	Arno Fehringer	Konkrete Mathematik - Aspekte des Mathematik-Unterrichts dargestellt am Thema "Deltaeder"
29	Ergotherapie	Andrea Pilgermann	Den Alltag zurückerobern – Ergotherapeutische Behandlungsansätze in der neurologischen Rehabilitation
30	Diagnostik	Stefan Daub et al.	Ein Überblick über die Vorgehensweise in der Neurologischen Rehabilitation
31	Sonderpädagogik	C. Wegner-Schmidt Sabine Henninger	Tipps zum Schulanfang – Wie Lernen auch zuhause Spaß macht
32	Psychologie	Marina Fraas	Bewältigung des Lebens mit chronischer Aphasie
33	Sonderpädagogik	Jörg Rinninsland (Hrsg.)	Die Wilhelm-Bläsig-Schule Überblick über Angebot und Struktur

Alle Downloads unter:

[www.hegau-jugendwerk.de/de/aktuelles/publikationen/Schriftenreihe-Start.php](http://www.hegau-jugendwerk.de/de/aktuelles/publikationen/Schriftenreihe-Start.php)